

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,20 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszelle 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezelle 50 Pfg.

Zirkulation in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elsenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 44.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 15. April 1915.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

38 Jahrg.

Jr.-Nr. I 2217.

Diez, den 9. April 1915.

Jr.-Nr. II. 3129.

Diez, 3. April 1915.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Ankauf von Kartoffeln für das Reich.

In Abänderung meiner Verfügung vom 28. März d. Js. mache ich hierdurch bekannt, daß auf Grund höheren Orts ergangenen Anordnung für die für das Reich anzukaufenden Kartoffeln nicht der von mir unter dem 28. März d. Js. für den Kleinverkauf festgesetzte Preis von 5,50 Mark, sondern nur auf Grund des Höchstpreisgesetzes für den Großhandel festgesetzte Preis bezahlt wird. Dieser beträgt:

- für die Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, up to date, 4,80 Mark pro Zentner,
- für alle anderen und mit obigen gemischten Sorten 4,55 Mark pro Zentner.

Dagegen gelten die in meiner Verfügung vom 28. v. Mts. angegebenen Zuschläge und zwar:

- zwischen dem 20. und 30. April 1, — Mark,
- zwischen dem 1. und 9. Mai 1,50 Mark,
- zwischen dem 10. und 19. Mai 2, — Mark,
- zwischen dem 20. und 31. Mai 2,50 Mark,
- zwischen dem 1. und 9. Juni 3, — Mark,
- zwischen dem 20. Juni und später 4, — Mark

nicht für die Tonne, sondern für den Zentner.

Bei der Preisberechnung werden nicht die gekauften, sondern nur die tatsächlich abgenommenen Kartoffelmengen zu Grunde gelegt. Die Höhe der Zuschlaggebühr richtet sich nach dem Abnahmetermin. Fällig wird der Lieferungspreis beim Empfang der Kartoffeln durch diejenige Stelle, der sie zugewiesen sind.

Nach § 6 der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisekartoffeln sind in den Preis eingeschlossen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhof und die Kosten der Verladung. Die Abnahme erfolgt am Verladeort und zwar an dem von der Behörde bestimmt möglichst nach den Wünschen des Verkäufers anzuberaumenden Termin. Eine Abnahme schon vor dem 20. April d. Js. kann nicht verbindlich zugesagt werden.

Der Landrat.
Duderstadt.

Veröffentlicht.

Nassau, 12. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hafenclever.

Bergn.-Scheuern, den 12. April 1915.

Der Bürgermeister:
Nau.

An die Herren Bürgermeister.

Betr.: Austrieb von Schweinen in die Waldungen.

Der Herr Landwirtschaftsminister hat im Anschluß an die bereits früher mitgeteilten Maßnahmen zur Förderung der Waldweide während der Kriegsdauer in einem neuen Erlaß an die Regierungspräsidenten eine besondere Organisation des Waldeintriebs von Schweinen angeregt, um den Schweinebesitzern namentlich das Durchhalten der Zuchtschweine und des jungen Nachwuchses zu erleichtern. In dem Erlaß wird folgendes ausgeführt:

Für den Waldeintrieb kommen unter den jetzigen Verhältnissen hauptsächlich Jungschweine im Alter von 4 bis 6 Monaten, sowie Zuchtsauen in Frage. Für erstere wird der Waldaufenthalt nicht nur wegen des Durchfütters, sondern auch aus dem Grunde von Nutzen sein, weil die Tiere nach einem längeren Weidegang bei der späteren Stallmast erfahrungsgemäß besonders schnell an Gewicht zunehmen. Für Schweinebesitzer in der Nähe von Waldungen ist die Benutzung der Waldweide leicht durchzuführen. Soweit sie zu geschlossenen Ortschaften gehören, können die Tiere gesammelt und gemeinsam tagsüber in den Wald eingetrieben werden. Die dazu erforderlichen Maßnahmen werden die Gemeindevorsteher zu veranlassen oder anzuregen haben. Auch die Bestände von entfernt wohnenden Besitzern können zu größeren Sammelherden vereinigt und gegebenenfalls unter Benutzung der Eisenbahn nach den Weidestellen befördert werden. Dort werden sie unter der Aufsicht von Hirten frei geweidet und nachts in umzäunten und zerlegbaren Unterständen geborgen, die mit geringen Kosten herzustellen sind. Die Weideplätze werden nach Bedürfnis gewechselt. Die einzelnen Tiere erhalten Kennzeichen ihrer Besitzer. Die Dauer des Eintriebs kann bis zum Spätherbst, bei günstigen Witterungsverhältnissen bis in den Winter ausgedehnt werden. Eine solche Verlängerung wäre namentlich beim Vorhandensein von Waldungen mit masttragenden Beständen vorteilhaft.

Der Erfolg wird namentlich in den Bezirken, in denen kommunale und private Waldungen den staatlichen Forstbesitz überwiegen, wesentlich mit davon abhängen, daß auch die nichtstaatlichen Forstbesitzer den Eintrieb der Sammelherden in entgegenkommender Weise gestatten und die für die Weidenutzung etwa zu entrichtende Entschädigungen möglichst niedrig bemessen, um dadurch auch kleinere Besitzer zur Beteiligung anzuregen.

Die Landräte sind veranlaßt worden, das zur Organisation des Waldeintriebs Erforderliche möglichst bald in die Wege zu leiten. Die staatlichen Forstbehörden haben das Vorgehen der Landräte und der sonstigen mit der Organisation befaßten Stellen auf jede mögliche Weise zu unterstützen. Die Regierungen werden ermächtigt werden, den Eintrieb von Schweineherden in

staatliche Waldungen unentgeltlich zuzulassen, das Holz zur Herstellung der Unterstände gegen niedrige Entschädigung abzugeben und die erforderlichen Arbeitskräfte nach Möglichkeit zur Verfügung zu stellen.

Die Herren Bürgermeister wollen alsbald das Weitere in der Angelegenheit nach Benehmen mit den Königl. Oberförstereien veranlassen und auch die Gemeindevorstände der Weide für Schweine öffnen.

Ich sehe einem Bericht bis spätestens zum 17. April d. Js. darüber entgegen, ob eine Waldweide eingerichtet werden soll, oder aber, welche Hindernisse dem entgegenstehen.

Der Landrat.
Duderstadt.

Kurze Anleitung über Austrieb der Schweine in Waldungen.

Art der Waldungen. Für den Weidegang eignet sich jede Art von Waldung. Zu vermeiden sind jedoch Bestände mit sumpfigem Untergrund und dichtem Unterholz.

Alter der Schweine. Das Alter der eingetriebenen Schweine muß mindestens 12 Wochen betragen.

Einrichtungen. Sind leerstehende Schuppen, Torfscheunen usw. vorhanden, so wird man diese Baulichkeiten als Unterstandsräume für die Nacht verwenden. Erforderlich ist dann nur eine zweckentsprechende Einfriedigung.

Fehlen geeignete Räume, so sind dieselben in leichtester Weise herzustellen. Als zweckmäßig hat sich eine einfache Schutzhütte erwiesen, die ungefähr 1 Meter hoch und 3 Meter breit ist. Die der Windrichtung zugekehrte Seite derselben wird bis zum Boden herabgezogen. Das Dach ist mit Dachpappe einzudecken. Die Tröge sind so anzuordnen, daß die Schweine von beiden Seiten herankommen können. In der Nacht sind 2—3 kleinere Abteilungen vorzunehmen, um einzelne Tiere leichter absondern zu können. Die Einfriedigung wird in einfacher Weise aus Pfosten und Schläte hergestellt. Der Boden soll trocken und durchlässig sein. Die Nähe einer Wasserstelle ist sehr erwünscht. Die Streu kann aus ganz minderwertigem Material, wie Lupinen oder Rapssaatstroh, bestehen. An weiteren Baulichkeiten sind erforderlich eine Wohnhütte für den Hüter, eine verschließbare Bude zur Aufbewahrung des Viehfutters.

Zeit des Austriebs. Mit dem Austrieb soll möglichst nicht vor dem 15. März begonnen werden, um Erkrankungen zu verhüten.

Größe der Herde, Austrieb usw. Die Größe der Herde für einen Hüter kann etwa 250 Tiere betragen. Wird die Zahl größer, muß die Zahl der Hüter vermehrt werden. Wichtig ist die Haltung eines guten Hundes. Die Tiere sind durch Einziehen von Ohrmarken zu zeichnen. Während der ersten Tagen der Anlieferung, die an einem bestimmten Tage zu erfolgen hat, sind die

Ein goldenes Mutterherz.

Roman von Erich Ebenstein.

30

Wenn er trotzdem dies Haus betrat, so geschah es um des jungen Wessens willen, dem die Musik vielleicht einmal der einzige Lichtstrahl sein würde, der ihre Seele aus niedrigen Tiefen in erhabene Regionen hob.

Dies Gefühl für das Schöne, das mußte er in ihr wach erhalten, daß es nicht verkümmerte wie alles andere. Jawohl. Er wußte es ja genau, daß sie kein ernstes Buch mehr in die Hand nahm, seit sie das Elternhaus verlassen hatte. Daß sie keine Kunst-Ausstellung mehr besuchte, kein Konzert, und ohne Peter Lott weder Mozart noch Beethoven gespielt hätte, denn ihr Mann schwärmte nur für Opern-tenormusik und hörte am liebsten Varietélieder aus ihrem Munde.

Leicht fiel Peter dies Zusammensein, für welches er sich die strengsten Grenzen gezogen hatte, ja nicht. Aber er war ein Mann von Eisen, wenn er etwas wollte, und er wollte kommen. Nicht als Gast — nicht einen Bissen Brot hatte er je in der Villa Retiro gewollt. Auch nicht als Onkel, denn Assunta war ihm ja tausendmal mehr als bloß eine Nichte. Aber als treuer Freund, als Lehrer — als — Wächter!

Und nun sah er sie zum ersten Male traurig. Alles in ihm drängte zur Teilnahme. Vielleicht wartete sie darauf, daß er sie fragte, tröstete, ihr liebe Worte sagte, wie in alten Zeiten, damals, ehe sie sich verlobte, und er immer ihr Vertrauter war. Er war doch ihr Onkel.

Aber seit er sich bewußt geworden war, daß seine Gefühle für Assunta nicht die eines Onkels waren, hatte er eine heilige Scheu vor allen verwandtschaftlichen Intimitäten.

Er merkte es nicht, daß sein Arm mit dem Bogen längst mühsam am Rie ruhte und sein Blick über die roten Himmelsinseln leerte ging.

Auch Assuntas Hände lagen im Schoß.

Jetzt sagte sie, sich aufrichtend, mit erzwungenem Lächeln: „Woran denkst Du denn eigentlich, Onkel Peter? Warum wieselst Du nicht weiter?“

Er starrte zusammen und blickte sie verwirrt an.

„Und Du? Hast Du nicht auch aufgehört?“

„Ach, ich —“ sie stand auf und klappte das Klavier zu. „Ich bin so zerstreut heute. Wir wollen die Musik lieber lassen und uns wieder mal zu einem gemütlichen Plauderstündchen zusammensetzen. So ewig lang hast Du nicht mit mir geplaudert. Sophie soll uns Tee bringen.“

„Danke, nein!“ fiel er hastig ein. „Du weißt, ich nehme nichts um diese Zeit.“

„Einmal, ausnahmsweise!“

„Nein, wirklich — laß Dich nicht stören — wir können ja auch so plaudern. Du trinkst Deinen Tee, und ich leiste Dir Gesellschaft.“

Assunta trat nahe an ihn heran und blickte ihm ernst und voll in die Augen.

„Warum lehnst Du geflissentlich alles ab, was ich Dir anbiete, Onkel Peter? Jede Einladung, alles — alles — weißt Du nicht, daß mir dies weh tut?“

„Aber Kind —“

„So oft hab' ich Dich zum Abendbrot gebeten, nie bist Du gekommen! Nicht mal bei Mama bleibst Du, wenn wir dort speisen. Bist Du mir böse?“

„Welche Idee! Komm' ich denn nicht zu Dir, so oft Du willst?“

„Zu mir ja! Aber nie, wenn Ferry dabei ist. Warum das? Magst Du ihn nicht?“

„Liebes Kind, wie kommst Du nur darauf? — Dein Mann und ich sind so verschieden — an Alter, Erfahrung und Veranlagung — und abends, das weißt Du ja, gehe ich überhaupt nicht aus. Dann spiel ich daheim und trinke mein Bier, rauche meine Pfeife und gehe um 10 Uhr zu Bett.“

Er war froh, daß es schon stark dämmerte und sie seinen verlegenen Ausdruck nicht sehen konnte.

Aber Assunta fühlte es, ohne zu sehen. Und sie sagte bitter: „Du weichst mir aus. Du bist unversöhnlich. Du tannst es Ferry nicht verzeihen, daß er damals — wegen dem Testament — aber er meinte das ja gar nicht so. Und es tut mir weh, daß Ihr einander nicht versteht. Du bist doch sonst weder nachtragend noch hochmütig, warum reizt Du meinen Mann gegen Dich auf durch Dein Benehmen?“

„Ich?“

„Jawohl. Es muß ihn ja kränken. Er ist ohnehin schon

nerös genug, überbürdet in seinem Beruf, immer voll Sorgen.“ Sie brach ab, als habe sie das eigentlich nicht sagen wollen. Dann setzte sie ängstlich hinzu: „Von Seiten meiner Familie wenigstens sollte er nicht gekränkt werden. Mir zu liebe solltest Du trachten, Dich besser mit ihm zu stellen.“

„Ach?“ fragte Peter Lott noch einmal. „Wenn er den Wunsch hat, besser mit mir zu stehen, dann wäre es wohl an ihm, den ersten Schritt zu tun. Er könnte mich aufsuchen.“

„Dazu ist er natürlich zu stolz. Auch hast er Auseinandersetzungen und — und Besuche überhaupt.“

„Ach so!“

„Wie Du das wieder sagst! Aber Du könntest doch den ersten Schritt tun — wenn ich Dich bitte! — Auch Mama zu liebe — ja, der zuliebe besonders. Sie freut sich doch schon so sehr auf ein gemütliches Weihnachtsfest, wo wir alle vereint sind, und Ferry — das mußt Du ja begreifen.“

Sie blickte ratlos vor sich hin und tastete dann nach dem Knopf der elektrischen Leitung, damit es hell werde im Zimmer, denn die Dunkelheit nahm von Minute zu Minute zu.

Jetzt, im Licht, sah Peter Lott deutlich, daß sie wirklich geweint haben mußte. Ein unsägliches Mitleid schwellte sein Herz. Zugleich Erbitterung gegen Langendorf, der sich ihr gegenüber offenbar als den Beleidigten aufspielte und dies zum Vorwand nahm, um den Weihnachtsabend nicht bei Mama zu verbringen. Denn ein Vorwand war es natürlich. Er konnte nicht den mindesten Grund haben, sich wirklich für beleidigt zu halten.

„Dein Mann will also, wenn ich Dich recht verstanden habe, den Weihnachtsabend nicht mit mir verbringen. Gut, Du tannst ihn beruhigen: ich werde nicht zu Mama kommen.“

„Aber das meinte ich doch nicht — im Gegenteil — versteh' mich doch —“

„Es ist alles, was ich tun kann. Ich bin ein alter Mann. Und das Alter macht in gewissen Dingen empfindlich. Nicht, daß ich Eifersucht beanspruche, Gott bewahre, aber doch mindestens die Rücksicht, welche mir meine Jahre und meine Stellung überall verschaffen.“

Tiere innerhalb der Einfriedigung zu belassen und gut zu füttern. Nach etwa 2—3 Tagen kann mit dem Austrieb begonnen werden. Im Anfang ist eine größere Anzahl von Leuten zur Bewachung nötig. Haben sich die Tiere an die Fütterung gewöhnt, welches in der Regel schon in einigen Tagen der Fall ist, genügt ein Hüter mit einem Hund. Es ist zweckmäßig, den Hüter mit einer Signalhupe zu versehen. Wird dann beim jedesmaligen Blasen etwas Futter, am besten Mais gestreut, eilen die Tiere auf jedes Signal sofort herbei. Der Hüter hat auf seinen Gängen jedesmal einen anderen Weg einzuschlagen. Bewachte Feldwege, Gräben usw. werden von den Tieren mit abgegrast.

In den ersten Tagen, sowie bei kühler Witterung ist eine Zufütterung notwendig. Nach Verlauf von etwa 14 Tagen kann die Zufütterung im allgemeinen aufhören. Sind Futtermittel genügend vorhanden, ist eine ständige Zufütterung noch von Vorteil. Die Zufütterung hat abends innerhalb der Einfriedigung zu geschehen, um die Tiere an den Stall zu gewöhnen.

Der Weidegang kann bis Ende August oder Anfang September fortgesetzt werden.

Nachteile für die Tiere sind, wie Versuche in größerem Maßstabe ergeben haben, nicht zu befürchten. Gegen Verluste durch vereinzelt eingetragene lassen sich Versicherungen abschließen.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Großes Hauptquartier, 12. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Argonnen scheiterten kleinere französische Teilangriffe.

Zwischen Maas und Mosel war der Sonntag verhältnismäßig ruhig. Nur in den Abendstunden setzten die Franzosen zum Angriff auf die Comdresstellung ein. Nach zweifachem Gelingen war der Angriff abgeschlagen. Im Walde von Alsty und im Priesterwalde fanden tagsüber örtlich beschränkte Nahkämpfe statt, in denen wir die Oberhand behielten. Ein in der Nacht erneut einsetzender Angriff wurde abgewiesen.

In Erweiterung des am 2. April erfolgten Bombenabwurfs durch feindliche Flieger auf die offene außerhalb des Operationsgebietes liegende Stadt Mülheim, bei dem 3 Frauen getötet worden sind, wurde Nancy, der Hauptort der Befestigungsgruppe gleichen Namens von uns ausgiebig mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Nach Aussage französischer Offiziere sind die Kathedralen Notre-dame in Paris und Troye, sowie hervorragende Staatsgebäude, wie National-Kunstgebäude, de Louvre usw. mit militärischen Einrichtungen, wie Scheinwerfern, drahtlosen Stationen, Maschinengewehren versehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei einem Vorstoß von Mariampol in östlicher Richtung nahmen wir den Russen 9 Offiziere, 1350 Mann, sowie 4 Maschinengewehre ab.

Nordöstlich von Lomza warfen die Russen aus Wurfmaschinen Bomben, die nicht platzten, sondern langsam ausbrennend erstickende Gase entwickelten.

Die in der russ. Presse amtlich gemeldete Verstümmelung eines russischen Unteroffiziers in Gegenwart deutscher Offiziere bedarf als grob und sinnlos keiner weiteren Erörterung.

Oberste Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 13. April, vormittags. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf Seebahnhof und Gießerbrücke abgeworfen zu haben. In Wirklichkeit fielen 9 Bomben in der Umgebung von Ostende und 2 bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewachen dafür heute Nacht ausgiebig die von den Engländern belegten Orte Poperinghe, Hazebrouck und Kassel.

Bei Verri au Bac drangen die Franzosen nachts in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen.

Ein feindlicher Fliegerangriff in der Gegend östlich von Reims mißglückte. Nordöstlich von Suippes wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwidelung verwendet.

Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit, aber erfolglos fort. 3 Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizeren, östlich Verdun brachen unter schwersten Verlusten in unserm Feuer zusammen. Die mittags und abends bei Marcheville südwestlich von Maizeren unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen jagte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizeren-Marcheville geführter Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Im Priesterwalde fanden Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen.

Südlich des Hartmannsweilerkopfes wurde gestern Abend ein französischer Angriff abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Die Schlacht in den Karpathen.

Kriegspressquartier, 11. April. (Tel. Rtr. Frkt.) In den Karpathen war gestern im allgemeinen ein ruhiger Tag. Am westlichen Flügel der Kampffront ruhte der Kampf. Auch im Zentrum war eine Abnahme der Kämpfe bemerkbar. Nur östlich von Wivara fand ein Gefecht von größerer Bedeutung statt. Alle russischen Angriffe wurden abgewiesen. Am rechten Flügel der deutschen Südmarmee machten sich die Folgen des vorgestrigen bedeutenden Erfolges bemerkbar. Es fanden eine Reihe kleinerer Gefechte statt.

Frhr. Kurt v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Der Erfolg der Deutschen.

Budapest, 11. April. (Tel. Rtr. Frkt.) Ueber die Befestigung des Zwyninberges nördlich von Tucholka, die, wie

amtlich gemeldet wurde, gestern durch Truppen der deutschen Südmarmee erfolgte, liegen heute nähere Mitteilungen vor. Die Russen haben die von ihnen im Februar besetzte Zwyninbörge, welche die Talgebiete des Dpor, Strzy und Drava beherrscht, außerordentlich stark befestigt. Die deutschen Truppen haben die Russen aus der mit ausgebauten Schützengraben und starken Drahtverhauen versehenen Stellung nach hartem Kampfe vertrieben und den Berg besetzt. Die Eroberung der Schützengraben erfolgte derart überraschend, daß in ihnen noch viele russische Infanterie lag, die sich den Deutschen ergab. Die Russen haben gewaltige Verluste. Ueberdies liegen sie große Mengen Lebensmittel und Munition zurück.

Die Schlachten in den Karpathen zum Stehen gekommen.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird geschrieben:

Das bisherige Ergebnis der mehrwöchigen Karpathenschlacht ist das, daß es den Russen nicht gelungen ist, an irgend einer Stelle einen nachhaltigen Erfolg durchzubringen, irgend eine Gefechtsabhandlung zum Abschluß zu bringen, die auch nur im entferntesten eine begründete Hoffnung auf einen Durchbruch großen Stils rechtfertigen könnte. Im Gegenteil sahen sie sich genötigt, selbst in der gangbaren Senke der Dulla sich mit den bescheidenen örtlichen Fortschritten zunächst mal begnügen zu müssen. Vielleicht, daß sie die Kampfpause benützen, um immer noch mehr Reserven hinter ihren rechten Flügel anzuhängen, falls sie über solche noch verfügen, ohne ihre anderen Fronten über Gebühr schwächen zu müssen. Nun sagt uns der amtliche österreichische Bericht vom Samstag, daß östlich des Ujsoferpases deutsche Truppen einen erfolgreichen Vorstoß unternahmen, der zur Einnahme einer nördlich Tucholka gelegenen Höhenstellung führte. Dieser Gegenstoß wird wesentlich entlastend gewirkt haben auf die österreichische Front am Dulla, und man darf wohl annehmen, daß derselbe die Russen mit Veranlassung hatte, mit den fortgesetzten Vorstößen an dieser Stelle zunächst mal auszusehen. Auch hier gilt der alte taktische Grundsatz, daß im Hieb die beste Abwehr liegt. In diesen letzten Vorgängen liegt ein gewisser, höchst achtbarer Erfolg der Verbündeten, wenn vielleicht auch nur zunächst auf moralischem Gebiete und es hat den Anschein, als ob der Höhepunkt der russischen Angriffe denn doch wohl überschritten ist, und die Krisis eingetreten ist.

Wien, 12. April. (WB Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: An der ganzen Karpathenfront ist es wesentlich ruhiger geworden. Im westlichen Abschnitt wird seit dem von den Russen im Ondava- und Laborgatal mit starken Kräften versuchten Durchbruch, der in der Schlacht der Ostertage unter außerordentlich schweren Verlusten des Gegners völlig scheiterte, seit mehreren Tagen nicht gekämpft. Die im Abschnitt zwischen Wivara und Ujsoferpaß stehenden Truppen schlugen während der letzten Tage in der Linie Telepoc-Jelloe-Juhaslak-Batakasalu alle Angriffe zurück. Auch hier lassen die russischen Angriffe nach. Die den Ujsoferpaß nördlich deckenden Höhen sind von unseren Truppen in dreitägigen heftigen Kämpfen besetzt worden. Nördlich Tucholka du Slavsko gelang es den deutschen und unseren Truppen, mehrere Stellungen zu erobern und Gefangene zu machen. Die seit dem Fall von Przemyśl andauernde russische Offensive ist somit an der ganzen Karpathenfront zum Stehen gekommen und durch Gegenstöße unserer Truppen an mehreren Stellen empfindlich getroffen worden.

Vereitelte Umgehungsversuche der Russen.

Wien, 13. April. Von der Kempfliner Seite aus haben die Russen den Versuch unternommen, unsere Stellungen beim Ujsoferpaß zu umgehen. Dieser Versuch wurde jedoch unter großen Verlusten für die Russen, die zwischen Volosate und Kisvoelgy zwischen zwei Feuer gerieten, zurückgeworfen, wobei wir auch viele Gefangene machten. Auch oberhalb Batakasalu wurde ein Versuch der Russen, von dort aus in das Ungtal zu gelangen, in einer für den Feind überaus verlustreichen Weise vereitelt.

Ein Belgier über das Kriegsziel.

Von der schweizerischen Grenze, 12. April. (Tel. Rtr. Frkt.) Unter der Überschrift „Wann wird der Krieg enden?“ schreibt der römische Korrespondent des „Journal de Genéve“: Ich hatte gestern hier Gelegenheit, eine belgische Persönlichkeit zu sprechen, die in sehr naher Fühlung steht mit der belgischen und englischen Regierung. Im Laufe der letzten Wochen wiederholt König Albert gesehen hat. Diese Persönlichkeit, die einen hervorragenden Platz in der politischen Gesellschaft Belgiens einnimmt, hat hier von neuem versichert, daß die Verbündeten ein absolutes Vertrauen auf ihren schließlich Sieg haben. Ich fragte ihn, wann die große Offensive beginnen sollte. Er antwortete: Für den Augenblick ist noch nichts bestimmt. General Joffre will seine Stunde wählen. Er überstürzt nicht, weil er entschlossen ist, seinen Truppen keine überflüssigen Opfer aufzuerlegen, um mit einem Minimum von Verlust ein Maximum von Resultaten zu erzielen. Bald werden die Engländer 1.700.000, die Franzosen 1.300.000 Mann an die Front bringen können. Mit dieser neuen und imposanten Masse von 3 Millionen frischer und begeisterter Truppen muß es den Verbündeten gelingen, die Deutschen über den Haufen zu werfen. In der französischen und englischen Welt, so fügte der belgische Politiker hinzu, ist man überzeugt, daß der Krieg im Monat Oktober beendet sein wird, weil die Kriegsführenden nicht den Mut haben, ihren Truppen und ihren Völkern einen neuen Winterfeldzug zuzumuten. Man wird Frieden schließen, selbst wenn dieser Friede nicht so sein sollte, wie wir Belgier ihn wünschen können. — Wie verstehen Sie das? fragte ich. Ich will damit sagen, daß es uns Belgiern nicht genügen würde, unser Gebiet wieder zu erobern. Wir haben soviel Verluste und Verwüstungen erlitten, daß wir Anspruch auf eine starke deutsche Kriegsgeschädigung haben. Wird es uns aber gelingen, sie durchzusetzen? Das hängt von dem Erfolg der bevorstehenden Offensive ab. Ich fürchte aber, daß die Franzosen und Engländer, die, wie bemerkt, ein weiteres Kriegsjahr vermeiden wollen, geneigt sind, sich mit einem relativen Erfolg zufrieden zu geben; es wird ihnen

vielleicht genügen, die Deutschen aus Frankreich und Belgien zu vertreiben, ohne jedoch bis ans Ende gehen zu wollen. Für Belgien und seine Zukunft könnten wir vielleicht mehr wünschen.“

Italienische Stimmungen.

Mailand, 12. April. (Tel. Rtr. Bl.) Auffallend ist, daß nach der ruhigen „Stampa“ der auch die Kriegspartei anführende „Corriere della Sera“ fordert, daß die Entente den Italienern bestimmte Zusicherungen gebe, ehe Italien den Krieg beginne. Es wäre ein schwerer Irrtum der Verblinde, wenn sie ruhig abwarten wollten bis das Schicksal Italien zu den Waffen rief, ohne mit Anerbietungen und Bürgschaften den Italienern entgegenzukommen. Italien möchte zwar, daß seine Interessen mit denen der Entente übereinstimmen, aber der Entente-Diplomatie komme es zu, Anerbieten mit Bürgschaften zu machen. Italien erkenne die Gefahren der Isolierung, sei aber auch von seinem Wert überzeugt. Wer diese doppelte Wahrheit übersehe, werde einen schweren Fehler begehen.

Unter dem Leitwort „Krieg oder Revolution“ hatte die radikale Kriegspartei auf den gestrigen Sonntag zu großen Strakenkundgebungen in ganz Italien eingeladen. Die Regierung verbot jedoch, wie schon gemeldet, diese kriegerischen wie alle geplanten neutralistischen Versammlungen. In Mailand war der Dompfplatz von mehreren Regimentern aller Waffen auf allen Seiten besetzt. Die Reiterei führte Bewegungen aus, um Ansammlungen zu verhindern, infolgedessen ging der Abend ohne bemerkenswerte Vorkommnisse vorüber. Am Nachmittag wurden Teilnehmer an einem Dauermarsch zur Vorbereitung einer kriegstüchtigen Jugend von der Bevölkerung zweier Dörfer in der Nähe von Mailand verprügelt. Trotz behördlicher Verbote kam es zu Kundgebungen mit kleineren Zusammenstößen beider Parteien in Neapel, Florenz, Ancona, Parma und Turin. Während der Kundgebung in Verona, wo außer auf Österreich auch auf Deutschland Pörsprüche laut wurden, riß die Menge deutsche Firmenschilder ab und warf sie in die Brunnen auf den Hauptplätzen.

Grey kürzt seinen Urlaub ab.

Amsterdam, 12. April. (Tel. Rtr. Frkt.) „Reuter“ meldet aus London: Sir Edward Grey hat seinen Urlaub abgekürzt und seine Arbeiten im Ministerium des Äußeren wieder aufgenommen.

Die Behandlung der U-Bootleute.

Deutsche Vergeltungsmaßnahmen.

WTB Berlin, 12. April. (Amtlich.) Die von der englischen Regierung angeordnete Maßregelung der in treuester Pflichterfüllung in ihre Gewalt geratenen Befehlshaber von Unterseebooten durch Verfassung ehrenhafter Kriegsgefangenschaft und Unterbringung in Naval Detention Barracks hat die deutsche Regierung zu der Gegenmaßnahme veranlaßt, für jeden Gefangenen der Unterseebootsbesatzungen für die Dauer seiner disziplinarischen harten Behandlung, einen kriegsgefangenen englischen Offizier ohne Ansehen der Person in gleicher Weise zu behandeln. Dementsprechend sind heute, am 12. April aus Offiziersgefangenenlagern 39 englische Offiziere in entsprechende Haft in Militärarrestanstalten übergeführt worden.

„Kronprinz Wilhelm“.

London, 13. April. (Tel. Rtr. Frkt.) Aus Newport News wird, der „Agence Hasas“ zufolge, gemeldet: An Bord des Hilfskreuzers „Kronprinz Wilhelm“ zählte man 66 Fälle von Beri-Beri. Der Kapitän habe um die Erlaubnis nachgefragt, die Kranken nach dem Stadthospital verbringen zu lassen. Er erklärte, daß ihm beim Werfen der Anker nur wenig Vorräte und weniger als 20 Tonnen Kohlen für seine Leute und 61 Gefangenen noch zur Verfügung gestanden hätten.

WTB London, 13. April. (Nichtamtlich.) Die „Times“ melden aus New York: Der „Kronprinz Wilhelm“ wird, wie man annimmt, schließlich interniert werden. Im ganzen wird dem Dampfer die Versenkung von 13 britischen und französischen Handelsschiffen zugeschrieben.

Neue Erfolge unserer U-Boote.

Amsterdam, 13. April. (Tel. Rtr. Bln.) Das torpedierte englische Dampfschiff „Wayfarer“ ist, wie Reuter aus Liverpool meldet, bei Queenstown gestrandet.

Nach einem Bericht von Lloyd aus Plymouth ist das englische Dampfschiff „Präsident“ durch ein feindliches Unterseeboot angegriffen und versenkt worden. Die aus zehn Mann bestehende Besatzung wurde nach Plymouth gebracht.

London, 13. April. (Tel. Rtr. Bln.) Nach einer Havasmeldung wurde der französische Dampfer „Frederic Frank“ auf der Höhe von Portsmouth torpediert. Die Besatzung ist gerettet.

Von Nah und Fern.

Nassau, 14. April. Am vergangenen Sonntag wurden in der hiesigen evangelischen Kirche 55 Kinder, 26 Knaben und 29 Mädchen konfirmiert. 32 Kinder (15 Knaben und 17 Mädchen) waren von Nassau und Elfenhütte, 10 Kinder (5 Knaben und 5 Mädchen) von Bergnassau-Scheuern und 13 Kinder (6 Knaben und 7 Mädchen) von Homburg. Am Tag nach der Konfirmation machten die Kinder mit ihrem Pfarrer einen Ausflug nach Schloß Schaumburg.

In der hiesigen katholischen Kirche gingen 5 Knaben und 13 Mädchen zur hl. Kommunion.

Nassau, 14. April. Der Vaterländische Frauen-Verein kündigt in der heutigen Nummer unserer Zeitung seinen ersten Fischverkauf an, dem weitere von Zeit zu Zeit folgen sollen. Die Fische werden ohne jeden Gewinn an die genannte Bürgererschaft abgegeben. Man hofft auf diese Weise den Fisch als Volksnahrungsmittel einzuführen. Es soll nur gute Qualität zum Verkauf kommen, jedoch Jedermann ohne Bedenken Abnehmer sein kann. Durch Verwendung in Eispackung ist Vorjorge getroffen, daß die Waare lebend frisch in die Hände der Verbraucher kommt. Es empfiehlt sich, von der gebotenen Gelegenheit zu preiswertem Fischbezug aus allen Kreisen der Bürgererschaft von Nassau und Umgebung regen Gebrauch zu machen, damit der Verein die Fischverkäufe auch fortsetzen kann.

Koblenz, 12. April. (Tel. Rtr. Frkt.) Das Oberlandesgericht Köln hat die Revision des Gastwirts Nicolai aus Cochem gegen das Urteil der hiesigen Strafkammer, wodurch der Chefredakteur der „Cochemer Zeitung“, Rudolf Mehrmann von der Anklage wegen Beleidigung freigesprochen worden war, verworfen. Es handelte sich dabei um eine zu

Anfang des Krieges von dem Wolffschen Telegraphenbureau verbreitete und von den meisten deutschen Blättern übernommene Nachricht, durch die Nicolay in Verbindung mit dem Cochener Tunnel genannt wurde. Durch das Kölner Urteil ist der Fall nun endgültig aus der Welt geschafft.

Vor dem Kriegsgericht der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein hatte sich der Kaufmann Bernhard Mainzer von hier wegen versuchten Landesverrats zu verantworten. Er hatte an die Militärverwaltung 140000 Paar Socken geliefert, die zum Teil nicht den abgegebenen Proben entsprachen. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis. Der Angeklagte hatte ein Jahr und drei Monate Zuchthaus beantragt. In der ersten Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß schlechte Strümpfe die Tüchtigkeit der Truppen beeinträchtigen. Wer also solche liefert, handle zum Nachteil der Truppen und mache sich damit des Landesverrats schuldig. Wegen versuchter Bestechung wird Mainzer noch vor dem ordentlichen Gericht erscheinen müssen.

Leipzig, 10. April. Warenlager von 87 Firmen feindlicher Staaten wurden neuerdings hier beschlagnahmt. Zwei Drittel der Firmen sind in Rußland, die übrigen zum Teil in Frankreich und England ansässig.

Ein Richter wegen versuchten Kriegsverrats verurteilt.

WTB Straßburg (Eiff.), 13. April. (Nichtamtlich.) Die „Straßb. Post“ meldet aus Mülhausen: Wegen versuchten Kriegsverrats verurteilte das Kommandanturgericht Mülhausen den Amtsrichter Acker aus Sennheim zu drei Jahren Zuchthaus. Acker, der während der Anwesenheit der Franzosen in Sennheim eine anscheinend noch nicht ganz aufgeklärte, nach seiner Angabe unfreiwillige Automobilsahrt in Begleitung französischer Offiziere nach Belfort unternommen hatte, hatte sich schon vor dem Kriege durch deutschfeindliches Benehmen bemerkbar gemacht. Auffallend war auch, daß eine von den Franzosen mitgebrachte „schwarze Liste“ am Tage nach der erwähnten Fahrt nach Belfort in vereinelter Form zur Wirkung kam. In der Verhandlung, in der diese Tatsachen zur Sprache kamen, wurde dem Angeklagten vornehmlich nachgewiesen, daß er kurz nach dem Abzug der Franzosen und vor dem Einzug der Deutschen eine Familie, die in Sennheim als deutschfreundlich galt, und der man — allerdings mit Unrecht — die Aufstellung einer Liste der „Unzuverlässigen“ nachsagte, vor seinen Richterstuhl zitierte und sie dort durch die Drohung, er werde sie durch eine französische Patrouille verhaften lassen, von ihrem angeblichen Vorhaben abzubringen versuchte. Das Gericht erblickte in diesem Verhalten eine versuchte Vorschubleistung im Interesse der feindlichen Macht, die wegen der Anstellung des Angeklagten als deutscher Richter streng zu bestrafen sei.

J.-Nr. M. 2803. Diez, den 8. April 1915.

Bekanntmachung.

Die Militär-Vorbereitungsanstalt Weilburg stellt vom 14. April 1915 ab wieder eine größere Zahl von Zöglingen ein

Der Landrat:
Duderstadt.

J.-Nr. M. 1. Limburg a. d. Lahn, den 6. April.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Ritters H. Dillmann zu Limburg ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt und über das versuchte Gehöft die Gehöftsperrung verhängt worden.

Der Königl. Landrat des Kreises Limburg.
Büding.

Bekanntmachung.

Knochen- und Fischmehl sind jetzt erhältlich. Bestellungen wolle man umgehend machen.

Nassau, 12. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Es ist beobachtet worden, daß Kinder in den Anlagen spielen und die Anlagen mutwillig beschädigen. Den Eltern wird empfohlen, den Kindern das Betreten der Anlagen zu untersagen. Für etwa verursachte Schäden werden die Eltern verantwortlich gemacht. Die Anlagen werden dem Schutze des Publikums empfohlen.

Nassau, den 12. April 1915.

Die Polizei-Verwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 15. d. Mts., nachmittags von 5—6 Uhr werden im Rathause Feld-Saaterbsen abgegeben. Der Preis stellt sich auf 48 Pfg. pro Pfund.

Nassau, 12. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Polizeiverordnung vom 7. August 1888 wird hiermit angeordnet, daß die Tauben während der gegenwärtigen Saatzeit vom 20. März d. Js. ab 6 Wochen in den Taubenschlägen zu halten sind. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der vorbezeichneten Polizeiverordnung bestraft.

Nassau, den 15. März 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Das neuangefertigte Flurbuch nebst Karten und Grundsteuerverteilungsanweisung der Gemeinde Charlottenberg liegt vom 12. April ab 6 Wochen auf dem Katasteramt Vergnassau offen und kann freitags von allen Beteiligten eingesehen werden.

Nassau, 13. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Öffentliche Bekanntmachung.

Auf Grund des § 380 Abs. 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G.-S. S. 53) und gemäß § 16 der Ausführungsanweisung IV zum Wassergesetz weise ich darauf hin,

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung meines innigstgeliebten Gatten, unseres teuren, unvergesslichen Vaters, Grossvaters, Schwiegervaters und Onkels, des

Kaufmanns Herrn Anton Lorch,

sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir Herrn Bürgermeister Hasenclever für seinen ehrenvollen Nachruf, dem Männergesangsverein für seinen erhebenden Grabgesang, dem Kriegerverein und dem M.-G.-V. „Liederkrantz“, der Freiw. Feuerwehr, der Turngemeinde Nassau und dem Quartettverein Elisenhütte, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden, und Allen denen, die dem teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und uns in diesen schweren Tagen so treu zur Seite standen.

In tiefer Trauer:

Frau Johanna Lorch, geb. Löwer,
Karl Lorch, zurzeit im Felde, und Familie,
Johanna Lorch.

Nassau, 14. April 1915.

daß ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen, — (vergl. auch § 379 dafselbst), — mit Ablauf von zehn Jahren nach dem Inkrafttreten des Wassergesetzes, d. i. am 1. April 1924, erlischt, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, ist diese Vorschrift nicht anzuwenden. Der Antrag kann nach § 186 Abs. 1 bei der unterzeichneten Wasserbuchbehörde, oder bei der zuständigen Wasserpolizeibehörde (§ 342) schriftlich oder zu Protokoll gestellt werden.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses.
(Wasserbuchbehörde.)

Veröffentlicht. Interessenten wird empfohlen, sich beim Grundbuchamt davon zu überzeugen, daß die ihnen zustehenden Rechte zur Benutzung eines Wasserlaufs in das Grundbuch eingetragen sind.

Nassau, den 12. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Viehbesitzer, welche geneigt sind Groß- oder Kleinvieh in den Wald zu treiben, wolle dies bis zum 15. d. Mts. abends hier melden. Bei genügender Beteiligung ist beabsichtigt, den Waldweidebetrieb zu organisieren.

Nassau, 13. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Montag, den 19. April d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Stadtwalde

a) Distrikt 32 b) Breithack:

1 Nadelholzstamm mit 0,13 Festm.,	
63 Nadelholzstangen I. Klasse,	
204 „ „ II. „	
526 „ „ III. „	
80 „ „ IV. „	

b) Distrikt 18 a) Breithack:

2280 Nadelholzstangen IV Klasse (Bohnenstangen).

c) Distrikt 27 b) Unteres Hähnchen.

22 Nadelholzstämme mit 21,52 Festm.

zur Versteigerung. Der Anfang wird in Distrikt 32 b) Breithack gemacht. Zusammenkunft auf dem alten Hümbergerweg.

Nassau, den 14. April 1915.

Der Bürgermeister:
Hasenclever.

Einladung

zu einer Sitzung der Stadtverordnetenversammlung auf

Donnerstag den 15. April cr. abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

Beratung und Feststellung des Etats.

Der Magistrat wird hierzu mit eingeladen.

Nassau, den 11. April 1915.

Medenbach,
Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die Familienbeihilfe für die zweite Hälfte des Monats April kommt Freitag, den 16. April l. Js., Vormittags zur Auszahlung.

Nassau, 12. April 1915.

Die Stadtkasse.

Gewerbe-Verein.

Der Unterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule (Zeichensaal der Stadtschule) beginnt am Montag, den 19. April in der Klasse des Herrn Lehrer Emrich und am Dienstag, den 20. April in der Klasse des Herrn Lehrer Lohmann. Die Unterrichtszeit ist wie bisher auf 3—7 Uhr nachmittags festgesetzt. Alle neu eintretenden Schüler haben sich am Montag einzufinden. Schulpflichtig sind alle im Gemeindebezirk Nassau beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, auch Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sowie Fabrikarbeiter). Die Schulpflicht endet mit dem Schluß des Schuljahres, in welchem die Schüler das 17. Lebensjahr vollendeten.

Alle zum Besuche des Zeichenunterrichts verpflichteten Schüler haben sich am Sonntag, den 18. April, vormittags 8 Uhr im Zeichensaal der Stadtschule einzufinden.

Der Schulvorstand:
Hasenclever.

Gewerbeverein.

Alle Rechnungen bis 31. März, besonders solche für die Knaben- und Mädchenfortbildungsschule, wolle man umgehend einsenden.

Der Vorstand.

Nachruf!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse ist unser Mitglied

Herr Anton Lorch

verschieden. Wir bedauern seinen Heimgang tief. Er war uns ein treues, berathendes Mitglied, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. Möge er sanft ruhen!

Der Quartettverein Elisenhütte.

Gottesdienstordnung für Mittwoch.

Evangel. Kirche.

Nassau. Abends 8½ Uhr: Kriegsbetstunde: Herr Pfarrer Moser.

Jugendwehr: Donnerstag: Nachtübung. Bei schlechtem Wetter, Turnhalle.

Fischverkauf!

Auf Veranlassung des Vaterländischen Frauen-Vereins wird am Freitag Vormittag von 9—10 Uhr bei der Firma J. W. Kuhn Cabliau zum Preise von 35 Pfg. für 1 Pfd. verkauft.

Den Eingang der letzten

Neuheiten

zeige ich hiermit höflich an:

Damenschürzen, Kinder-Schul- und Spielschürzen. Knaben-Waschblusen, Waschhosen mit Gürtel oder Leibchen. Schillerhemden für Knaben in Flanel usw.

Marie Erben, Nassau.

Römersstr. 1.

Gesucht zum 1. Mai ein sauberes, tüchtiges

Hausmädchen.

S. Jerusalem, Vergnassau.

Das neueste in Korsetten

ist eingetroffen: Hüfthalter, Büstenhalter, Kinder-torjette. Trikot-Beinkleider.

Marie Erben, Nassau.

Römersstr. 1.

Albert Kautz, Bad Ems.